

200 Jahre Friedrich Rückert (1788–1866) – Dichter und Gelehrter

Ausstellung des Stadtarchivs Schweinfurt vom 10. September bis 23. Oktober 1988 in der Halle des Alten Rathauses in Schweinfurt. Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10.30–13.00 und von 15.00–18.00 Uhr. Eintritt frei.

Die Ausstellung basiert auf der gleichnamigen Coburger Präsentation, die von einem Wissenschaftlerteam an der Landesbibliothek Coburg unter Leitung von Bibliotheksdirektor Dr. Jürgen Erdmann erarbeitet wurde und in überarbeiteter Form auch im Stadtmuseum Erlangen gezeigt wurde.

Sie unternimmt den Versuch, den ganzen Rückert vorzustellen, den berühmten Lyriker, der von den Zeitgenossen und der Literaturkritik wenig geschätzten Epiker und Dramatiker, den politischen Dichter, den vielseitigen Sprachgelehrten und den Menschen.

Die Fülle authentischer Textdokumente – Werkmanuskripte, Briefe, Erstausgaben – wird ergänzt durch bildliche Darstellungen, die das politische Zeitgeschehen illustrieren und Rückerts Lebensstationen vor Augen führen. Der Veranschaulichung dienen auch eine stilisierte Nachgestaltung von Rückerts Arbeitszimmer in Neuses und eine dem biedermeierlichen Geschmack nachempfundene Inszenierung zum "Liebesfrühling". Zu den bemerkenswerten Arrangements der Ausstellung zählt eine Zusammenschau zeitgenössischer Portraits, die den Lebensweg Rückerts über ein halbes Jahrhundert hinweg von der Zeit der Befreiungskriege bis zu seinem Tode 1866 vergegenwärtigen.

Die vom Stadtarchiv Schweinfurt durchgeführte Überarbeitung des Coburger Ausstellungskonzepts hatte von der veränderten räumlichen Situation auszugehen. Abgesehen von einer Reduzierung der Anzahl der Exponate, von einer Beschränkung aufs Exemplarische, war der Leitgedanke der Überarbeitung die möglichst umfangreiche Präsentation der im Stadtarchiv aufbewahrten Schätze aus dem Nachlaß Friedrich Rückerts, die im Rahmen der Sammlung Dr. Rüdiger Rückert vor 30 Jahren von der Stadt erworben wurden.

Alle in der Ausstellung gezeigten Originale stammen aus Schweinfurter Besitz – die meisten aus dem Stadtarchiv, einige aus den Städt. Sammlungen. Sie dokumentieren überzeugend die große Bedeutung, die dem Stadtarchiv Schweinfurt im Rahmen der durch das Rückert-Jahr entscheidend beförderten wissenschaftlichen Rückertforschung zukommt.

Der in Coburg erarbeitete Katalog (Preis DM 25,-) ist wegen der übernommenen Exponatnumerierungen und -beschreibungen auch für die Schweinfurter Ausstellung zu benutzen.

Ausstellungen des Bezirks Mittelfranken im Rahmen der Landesgartenschau in Dinkelsbühl

Wechselnde Ausstellungen im Gebäude Dr.-Martin-Luther-Straße 31 am Gaulweiher von Mai bis Oktober 1988.

In dem im letzten Jahr grundlegend renovierten Häuschen aus dem 18. Jhd. direkt am Eingang vor dem Rothenburger Tor präsentiert der Bezirk Mittelfranken auf der Bayerischen Landesgartenschau wechselnde Ausstellungen. Zur Eröffnung der Landesgartenschau begann die erste Ausstellung mit dem Thema: Alte Gartengeräte sowie einer kleinen Vorstellung von Werken des Kunstmalers Anton Kaufmann (1871–1955), der Alt-Dinkelsbühl in seinen Ölbildern (Leihgaben) festgehalten hat.

Im etwa vierwöchigen Turnus folgten die Ausstellungen: Trachten im Dinkelsbühler Raum, zusammengestellt von der Leiterin der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mfr., Frau Gilmeister-Geisenhof, sowie der Ausstellung: "Denkmalpflege in Mittelfranken, mit einem Querschnitt gelungener und durch den Bezirk in den letzten Jahren prämiierter Renovierungsobjekte im gesamten Regierungsbezirk. Mit in diese von Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner und seinen Mitarbeiter Hartmut Schötz zusammengestellte Ausstellung integriert, sah man an Hand alter Fotovergrößerungen Alt-Dinkelsbühl zur Zeit der Jahrhundertwende sowie Kinderspielzeug aus der Zeit von 1800 bis ca. 1930 mit einem Jugendstilpuppenhaus.

Abgelöst wurde diese Ausstellung durch die von Herrn Dr. Hermann Heidrich vom Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim zusammengestellte Auswahl bemalter Möbel. Danach zeigt Dr. Horst Steinmetz Leiter der Forschungsstelle für Volksmusik der Bezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken, historische Musikinstrumente. Zuletzt präsentieren die Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf ebenfalls eine Bezirks-einrichtung, die Ausstellung mit den Thema: "Fränkische Obstsorten". Hartmut Schötz

Ausstellung des Stadtarchivs Würzburg anlässlich der 70. Wiederkehr des Todestages des Dichters und Malers Max Dauthendey am 29. August 1988.

In Malang auf Java starb am 29. August 1918, also vor 70 Jahren, der Dichter Max Dauthendey. In Würzburg am 25. Juli 1867 geboren, zog es ihn

nach seiner Schulzeit und einigen Jahren im Atelier seines Vaters, des bekannten Photographen und Wegebereiters der Daguerreotypie in Deutschland, Karl Dauthendey, hinaus in die Welt: das Leben eines Künstlers, Bohemiens und Weltenbummlers lockte ihn mehr als eine "bürgerliche Existenz" in geordneten Bahnen.

Die Eindrücke von seinen zahlreichen Reisen, die ihn von Sizilien bis Schweden, von Paris bis Petersburg und rund um die Welt bis nach Amerika und Asien führten, verarbeitete er in seinem schriftstellerischen Werk, aus dem besonders seine Gedichte und Novellen wie die japanische Liebesgeschichten "Die acht Gesichter am Biwassee" herausragen.

Seine Verbundenheit mit Würzburg kommt dabei an vielen Stellen zum Ausdruck. Sein ganzes Leben war bestimmt von der Spannung zwischen dem Fernweh als Antriebskraft für sein rastloses Reisen und dem Heimweh nach Würzburg. Ruhelos durchstreifte er die ganze Welt. Auf seiner zweiten Weltreise, die er im August 1913 auch als Flucht vor unliebsamen Gläubigern begonnen hatte und welche ihn nach Neuguinea führen sollte, überraschte ihn 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Er konnte noch bis auf die Insel Java, eine holländische Kolonie, reisen, von dort aber durch britischen Einspruch und trotz der Fürsprache namhafter Persönlichkeiten nicht mehr nach Europa gelangen.

Von Krankheit geschwächt und verzehrt von Sehnsucht nach Würzburg und seiner Frau, starb er am 29. August 1918 in Malang auf Java. Erst 1930 wurden seine Gebeine nach Würzburg überführt, wo sie zuerst im Garten des Fränkischen Luitpoldmuseums im Kreuzgang in einem Ehrengrab bestattet wurden, bis Max Dauthendey 1951 im Familiengrab auf dem Hauptfriedhof seine letzte Ruhe fand.

Die von ihm selbst gewählte Grabinschrift lautet: "Bin ein gestorben Herze, das tot noch liebt und schlägt!"

Eine Ausstellung zu Leben und Werk Max Dauthendey anlässlich seines 70. Todestages zeigt das Stadtarchiv vom 29. 8. 1988 an. In Bild und Text wird mit Hilfe von Photographien, Autographen wie Manuskripten und Briefen, Zeichnungen und Büchern ein Überblick über das Oeuvre des Dichters und Malers gegeben, wobei die Verbindung und Verbundenheit mit Würzburg im Vordergrund steht.

Die Ausstellung ist bis November 1988 im 1. Stock in der Neubaustraße 12, Montag bis Donnerstag 8–17 Uhr, und Freitag 8–12 Uhr zu sehen.

Literatur per Telefon – das Literaturtelefon für "Autoren aus dem fränkischen Raum".

Guten Tag, meine Damen und Herren, Sie hören Gedichte und Kurzprosa, zusammengestellt vom Amt für kulturelle Freizeitgestaltung der Stadt Nürnberg in Zusammenarbeit mit Autoren aus dem fränkischen Raum, so meldet sich seit dem 15. März 1982 eine angenehme Frauenstimme unter der Rufnummer 01 15 10 im Ortskennzahlbereich 091 (außerhalb lautet die Rufnummer 09 11/1 15 10). Diese Einrichtung, kurz *Literaturtelefon* genannt, funktioniert in Zusammenarbeit mit der Oberpostdirektion Nürnberg als Fernsprechanagedienst, etwa wie die Veranstaltungs- oder Wetteransage.

Das Literaturtelefon ist keine spezielle Nürnberger "Erfindung". In den sechziger Jahren konnte man in New York über Telefon ein *dayli poem* hören; diese Idee flog rasch über den Großen Teich nach England, wo unter dem Motto *a poem a week* wöchentlich wechselnde Lyrikansagen angeboten wurden. 1969 transferierte Matthias Jenny diese Art der Literaturvermittlung nach Basel; hier konnte bei täglichem Wechsel per Anrufbeantworter Lyrik und Prosa gehört werden. Bald war dies auch in Deutschland möglich: Kiel übernahm 1978 eine gewisse Vorreiterposition und bot sehr gute Dokumentationen zum Literaturtelefon an. Bald schon schlossen sich andere Städte an. Nach einer Umfrage des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages gibt es jetzt in zwanzig Städten eine solche oder eine vergleichbare Einrichtung. In Nürnberg waren es Herbert Beck und Ernst Dietrich Hollmann, die diese Idee auch für den fränkischen Raum in die Tat umsetzten. 1981 begann die Planung des Projekts, und nach diversen Diskussionen um das Urheberrecht zwischen Bayerischem Rundfunk und Bundespost kam es schließlich zur ersten Aufnahme: der erste "Telefon-Leser" war Ludwig Fels. Die Post hatte das Weiterbestehen dieser jungen Einrichtung allerdings davon abhängig gemacht, daß pro Monat mindestens 1000 Anrufe erfolgen.

Wie wird man "Literatur-Telefon-Leser"? Herbert Beck und nun Ernst Dietrich Hollmann haben drei Kriterien entwickelt, nach denen die Auswahl der Lesenden erfolgt: die Autoren sollen entweder in Franken geboren sein oder hier leben oder aber durch ihre Arbeiten Bezüge zu Franken erkennen lassen, zum anderen Veröffentlichungen vorweisen können und ein kontinuierliches literarisches Arbeiten erkennen lassen. Gerade nach der Einrichtung des Literaturtelefons meldeten sich viele literarische "Ein-